

Gesprächsrunde mit Frau Prof. Dr. Heidi Wunderli-Allenspach, Rektorin der ETH Zürich

Andreas Schwab, 10.11.2011

Anlässlich des 50 jährigen Jubiläums des Studentenhauses Allenmoos (und des Studentenhauses Fluntern) war die Rektorin der ETH, Frau Prof. Dr. Heidi Wunderli-Allenspach, bei uns zu Besuch.

Den Auftakt dieses feierlichen Anlasses bildeten die Begrüssung von Dr. Paul Pliska, Vorstandsmitglied der Kulturgemeinschaft Arbor, des Trägervereins des Hauses, und eine musikalische Darbietung der Pianistin Dania Dodani, die die Anwesenden mit Mozart, Schumann und Chopin bezauberte.

In seiner Rede betonte Pliska, dass das christliche Lebensideal der Heiligung der Arbeit im Studentenhaus tragend sei: Man solle gut studieren, aber nicht nur um der eigenen guten Noten willen, sondern weil eine gut gemachte Arbeit immer auch ein Dienst am Mitmenschen und an der Gesellschaft ist.

Nach einem feierlichen Aperó fand anschliessend die Gesprächsrunde mit der Rektorin statt. Die Fragen waren sehr vielfältig und reichten von der Selektion ausländischer Studenten bis hin zur Rolle der ETH in der Gesellschaft. Die wichtigsten Fragen sowie ihre Antworten sind im Folgenden zusammenfassend aufgeführt.

Aufnahmeprüfungen / Sicherung der Qualität / Selektion für ausländische Studierende

Wunderli-Allenspach: Die ETH hat einen sehr grossen Andrang ausländischer Studierender. Davon abgesehen, dass die ETH irgendwann ohnehin an ihre Kapazitätsgrenze stösst, bildet sich in diesem Zusammenhang noch ein anderes Problem. Viele Studenten bewerben sich für einen Masterstudiengang und haben den Bachelor an einer anderen Universität erworben; sie bringen daher eine unterschiedliche Vorbildung mit. Da der Masterstudiengang relativ kurz dauert und wir eine unterschiedliche Vorbildung in dieser Zeit nicht ohne Weiteres ausgleichen können, sind wir gezwungen, die ausländischen Studenten relativ stark zu selektionieren.

Erhöhung der Studiengebühren für ausländische Studierende

Wunderli-Allenspach: Davon halte ich nichts. Als Selektionskriterium soll ausschliesslich die Leistung der Studierenden dienen und nicht das Portemonnaie der Eltern. Zu hohe Studiengebühren sind auch für die Qualität des Bachelorstudienganges nicht unbedingt förderlich. Das sieht man beispielsweise an teuren Privatunis in den USA. Wegen der hohen Studiengebühren kann man die Leute kaum durch den Bachelor durchfallen lassen, was dazu führt, dass die Qualität der Bachelorstudiengänge nicht immer gut ist. Die eigentliche Selektion findet dort oft erst im Master statt. Das ist bei uns anders: Hier findet die Selektion in den ersten Studienjahren statt.

Die Erhöhung der Studiengebühren ausschliesslich für ausländische Studierende ist zu unterscheiden von einer Studiengebührenerhöhung für alle Studierenden. Angesichts dessen, dass Studienabgänger relativ rasch recht gut verdienen und die Studiengebühren gemessen an den Lebenshaltungskosten in Zürich relativ gering sind, gibt es gute Gründe für eine Erhöhung.

Die Rolle der ETH in der Gesellschaft

Wunderli-Allenspach: Wir legen viel Wert darauf, dass wir in der Industrie und in der Gesellschaft verankert sind. Es ist wichtig, dass wir keine Fachidioten sind, sondern auch unseren Beitrag in der Gesellschaft leisten können. Zu nennen wäre da die Rolle, die wir als „honest broker“ in der aktuellen Energieproblematik spielen und die Beziehungen zur Industrie. Es ist mir auch ein persönliches Anliegen, den Wert von Fachhochschulen zu schätzen und dafür zu sorgen, dass die verschiedenen Bildungsinstitutionen durchlässig sind und gut zusammenarbeiten.

Angewandte Forschung / Grundlagenforschung

Wunderli-Allenspach: Das ist ein wichtiges Thema. Es braucht sowohl angewandte Forschung als auch Grundlagenforschung. Bezüglich der angewandten Forschung, z.B. im Bereich der Energie, sind wir sehr gut aufgestellt. Es ist aber manchmal etwas schwierig, den Leuten zu erklären, dass wir auch Grundlagenforschung benötigen. Aber ich möchte da den Biochemiker Gottfried Schatz zitieren, der gesagt hat, „wenn wir nur noch angewandt forschen, wird es bald nichts mehr anzuwenden geben.“

Den Ausklang des Anlasses bildete das Dankeswort vom Leiter des Hauses, Dr. Antoine Suarez. Er knüpfte an das vorherige Thema an und wies darauf hin, dass auch die Entdeckung der Quantenphysik der Grundlagenforschung zu verdanken sei. Inzwischen sei die Quantenphysik aber nicht nur dabei, den Weg für ungeahnte neue Anwendungen zu eröffnen, sondern vermöge auch einen philosophischen Quantensprung zu bewirken, indem sie zur Überwindung der Jahrhunderte alten Unvereinbarkeit von „Freiheit“ und „Naturwissenschaft“ beitrage. Denn während die wissenschaftlichen Theorien bis zur Entdeckung der Quantentheorie deterministisch gewesen seien (und daher keinen Raum für Freiheit liessen), sei die Quantentheorie nicht deterministisch (und lasse daher Raum für Freiheit). Dieses Thema werde in den Seminarveranstaltungen im Studentenhaus lebhaft diskutiert. Der Besuch der Rektorin der ETH sei auch ein Ansporn, diese interdisziplinäre Arbeit weiterzuführen.